



Dresden.
Dresden.

Dresden – eine engagierte gesunde Stadt



Inhalt

Vorwort	4
<hr/>	
Bewegung im Quartier	
Fit im Park – Körperliche Aktivität im öffentlichem Raum	6
Bewegung im Stadtteil	8
Gesund Aufwachsen in Dresden	
Vom Mann zum Vater	10
Eine Kita für Alle	12
KiNET – Dresdner Modell für Frühprävention	14
Bewegung und Ernährung bei Kindern mit Lernbeeinträchtigungen	16
Gesunde Kinderküche mit Augustin	18
Strategie zur Mundgesundheit von Kindergartenkindern	20
Suchtprävention von Anfang an	
2Leben1Ziel – Angebot für Schwangere mit Drogenkonsum	22
Kulturjahr Sucht	24
Klima und Verkehr (für eine gesunde Stadt)	
Multimobil. Für Dich. Für Dresden.	26
Befragung zum Klimawandel – Basis für gesundheitsförderliche Stadtgestaltung	28
<hr/>	
Kontakte	30

»Gesundheit ist unser wichtigstes Gut«

Warum engagiert sich die Stadt Dresden für das Thema Gesundheit?

Weil die Gesundheit der Dresdnerinnen und Dresdner wichtig ist. Sebastian Kneipp hat das einmal sehr schön ausgedrückt: »Wer nicht jeden Tag etwas Zeit für seine Gesundheit aufbringt, muss eines Tages sehr viel Zeit für seine Krankheiten opfern.« Das gibt das Grundverständnis für unsere Stadt ziemlich gut wieder. Gesundheit ist unser wichtigstes Gut. Sie ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Gesundheit steht im Wesentlichen für körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden. So sieht es übrigens auch die Weltgesundheitsorganisation WHO. Eine gesunde Bevölkerung kann die soziale, politische, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung ihrer Stadt stärker beeinflussen. Auch deshalb engagiert sich Dresden seit über 25 Jahren im Europäischen »Gesunde Städte«-Netzwerk nachdrücklich für kommunale Gesundheitsförderung.

Wie kann Gesundheit im kommunalen Setting entwickelt werden?

Gesundheitspolitik ist eine Aufgabe für die ganze Stadtverwaltung. Hierin zeigt sich das WHO-Motto »Health in all Policies« – »Gesundheit in allen Politikfeldern«. Die Gesundheit der Bevölkerung soll im Rahmen des gesamten kommunalen Handelns berücksichtigt und unterstützt werden. In Dresden gelingt dies durch Netzwerkarbeit und Kooperation, Synergien im Handeln und in der Umsetzung der Maßnahmen. Nicht nur die Stadtverwaltung ist involviert. Wir arbeiten mit zahlreichen sozialen Einrichtungen, Vereinen und Verbänden und mit den Dresdnerinnen und Dresdnern zusammen. Ohne diese Partner, wären die Ziele nicht zu erreichen.

Wo findet Gesundheitsförderung statt?

Gesundheitsförderung muss dort ansetzen, wo die Menschen aufwachsen, arbeiten und leben. Das bedeutet, direkt vor Ort, in der Kommune, im Stadtteil und im Quartier aktiv zu werden. Dabei muss das Setting auf die Bedarfe im Sozialraum angepasst werden. Kein Stadtteil gleicht dem anderen. Sie unterscheiden sich nach ihrer Bewohnerschaft, ihrer baulichen Struktur und der Infrastruktur. Das erfordert differenzierte innovative Konzepte und kein Gießkannenprinzip. Hierfür bedarf es einer vorausschauenden ressortübergreifenden Planung. Sie muss die verschiedenen Gesundheitsfaktoren in den Blick nehmen, beispielsweise soziale Integration, politische Teilhabe und Umweltfaktoren wie Lärm und Luft. Das ist der Grundstein für eine nachhaltige Gesundheitsentwicklung. Entscheidungen der Verkehrs- und Raumplanung, Umweltmaßnahmen, Mobilitätskonzepte und Stadtgestaltung sowie Sozialplanung haben unterschiedliche Wirkungen auf die Gesundheitsdeterminanten. Das Vorgehen muss deshalb wohlüberlegt sein.

Welche Ansätze verfolgt Dresden derzeit?

Wir wollen gesundheitliche Ungleichheit noch stärker reduzieren. Unsere Gesundheitsförderung widmet sich daher noch deutlicher Menschen in besonderen Lebenslagen. Für diese Zielgruppen gibt es passgenaue Konzepte. Entwickelt und umgesetzt werden zum Beispiel Maßnahmen, die insbesondere auf die kleinen Dresdnerinnen und Dresdner abzielen, solche für Menschen im Erwerbsalter bis hin zu Seniorinnen und Senioren. Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich im Folgenden ein Bild von den Maßnahmen aus den verschiedenen Geschäftsbereichen unserer Stadt! Die Kurzbeschreibungen geben einen Einblick in die Arbeit der Stadtverwaltung am gemeinsamen Ziel zur Förderung der Gesundheit.



Foto: Michael Schmidt

Dirk Hilbert
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Dresden

A handwritten signature in black ink that reads "Dirk Hilbert". The signature is written in a cursive, flowing style.

Fit im Park – Körperliche Aktivität im öffentlichem Raum

Bedarf

Daten aus verschiedenen Erhebungen zeigen, dass mit zunehmendem Alter die körperliche Aktivität abnimmt. Bereits im mittleren Lebensalter nimmt der Anteil von Personen, die sich regelmäßig bewegen, kontinuierlich ab. Hinzu kommt, dass Stadtteile mit einem erhöhten Anteil an Personen mit sozial-benachteiligten Lebenslagen, eher weniger aktiv sind. Zudem ist in der Bevölkerung die Zunahme von chronischen Erkrankungen, deren Ursache vielfach auch Bewegungsmangel ist, zu verzeichnen. Ebenso zeigen Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage seit Jahren, dass »Stress« als beeinträchtigend für die eigene Gesundheit wahrgenommen wird. »Fit im Park« als eine Maßnahme bettet sich in eine gesamtstädtische Strategie zur Förderung der körperlichen Aktivität ein, die zum einen auf der Sportentwicklungsplanung basiert und zum anderen auf dem Aktionsplan für gesundes und aktives Altern der Landeshauptstadt Dresden. Das Projekt »Fit im Park« gab es 2017 so erstmalig im Freistaat Sachsen.

Zielgruppe

Im Fokus stand die Bewegungsförderung bei Personen, die bislang wenig sportlich aktiv waren. Dabei sollten alle Personen im Erwachsenenalter Berücksichtigung finden.

Ziele

Das Ziel des Modellprojektes ist die Förderung der körperlichen Aktivität in der Bevölkerung und damit die Prävention von chronischen Erkrankungen. Durch Bereitstellung von niedrigschwelligen, wohnortnahen, kostenfreien Angeboten zur Bewegung auf öffentlichen Grünflächen sollen Menschen sensibilisiert werden, sich regelmäßig zu bewegen bzw. aktiv zu sein.

Aufgrund der Wohnortnähe und Kostenfreiheit wird gewährleistet, dass auch bislang eher wenig aktive Menschen an den Angeboten teilnehmen und so den Spaß an der Bewegung finden.

Beschreibung des Vorhabens

Das Modellvorhaben fand in zwei Sommermonaten 2017 unter Federführung der Landeshauptstadt Dresden in Kooperation mit dem Stadtsportbund Dresden e.V. sowie mit der IKK classic und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) statt. »Fit im Park« steht für eine vielfältige Mischung von kostenfreien Sportkursen auf verschiedenen Flächen in Dresden. Es wurden wöchentlich elf verschiedene Angebote unterbreitet, wie zum Beispiel das Trainieren mit Smovey-Ringen, mit dem Multi-Elastiband oder auch Kurse wie Dance Fitness und Body Workout. Die Trainingseinheiten führten ausgebildete Trainer aus etablierten Sportvereinen der Landeshauptstadt Dresden durch.

Somit wurde eine fachlich hohe Qualität des Angebotes sichergestellt.

Partizipation und Empowerment

In Vorbereitung wurde ein Steuerkreis ins Leben gerufen, um neben den geschäftsbereichsübergreifenden Organisationsstrukturen innerhalb der Stadtverwaltung und den beteiligten Sportvereinen auch die Sichtweise der Bürgerinnen und Bürger bereits in der Planungsphase einzubeziehen. Kernaussagen für die Konzeption des Projektes waren: Förderung von Wohlbefinden und Freude an der Bewegung, Abgrenzung zum Sport als Leistungsfaktor, Spaß an der Bewegung im Freien sowie das Treffen von Bekannten und Gleichgesinnten, um gemeinsam aktiv zu sein. Die Angebote waren zeitlich so abzustimmen, dass auch Berufstätige nach der Arbeit teilhaben konnten. Eine Anmeldung war nicht notwendig.



↑ Teil des Angebots: Training mit dem Multi-Elastiband | Foto: DSC 1898 e.V./Gesundheitssport



← Das Projekt startete am 1. August 2017 mit der Eröffnungsfeier im Ostragehege | Foto: Gesundheitsamt

Evaluation/ Qualitätssicherung

Im Projekt wurde eine Evaluation anhand von zuvor festgelegten Kriterien durchgeführt. Die Begleitevaluation wurde in drei Schritte unterteilt: zunächst wurde die Teilnehmerzahl, Geschlechter- und Altersverteilung sowie die äußeren Bedingungen ermittelt. Im zweiten Schritt wurde die Zufriedenheit mit den jeweiligen Angeboten erfasst und im dritten Teil wurden detaillierte Fragebögen an eine Teilmenge der Teilnehmer ausgegeben. Hier wurden Kriterien wie das eigene Sportverhalten, Erreichbarkeit der Angebote etc. erfragt. Die Begleitevaluation zeigt, dass durch die wohnortnahen Angebote vor allem auch Zielgruppen erreicht werden, die bislang eher sportlich nicht aktiv waren. Mehr als 1 400 Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden gezählt. Zudem wurden verschiedene Altersgruppen angesprochen. Das Projekt wurde in der Bevölkerung durchweg positiv bewertet. Mit den Kursangeboten waren 98 Prozent sehr zufrieden. Die niedrigschwelligen Angebote wecken die Lust auf Bewegung, und zwar

auch noch nach Ende des Modellprojektes. Viele der Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben die Absicht, die Kurse in Vereinen weiterzuführen.

Nachhaltigkeit

Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl und sehr positiven Resonanz aus der Evaluation ist eine Fortführung und Verstetigung von »Fit im Park« als permanentes Angebot auf den Grünflächen der Landeshauptstadt Dresden während der Sommermonate zu planen.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung im Sportpark Ostra wurde das Projekt offiziell am 1. August 2017 gemeinsam mit den Partnern gestartet. Im Vorfeld erfolgte hierzu eine umfangreiche PR-Arbeit. Neben Flyern und Plakaten wurde auch in der Presse sowie auf Wochenmärkten für die Kursangebote geworben.

Zudem wurde ein eigenes Key Visual (Projektlogo) mit Wiedererkennungseffekt entwickelt. Eine einheitliche Sportkleidung für das Personal vor Ort mit dem Projektlogo ist zum Einsatz gekommen. Ferner wurde unter www.dresden.de/fit-im-park eine Internetpräsenz eingerichtet.



↑ Key Visual »Fit im Park«

Bewegung im Stadtteil

Bedarf

Daten aus dem Stadtgesundheitsprofil von 2016 belegen, dass die körperliche Aktivität sowie der subjektive Gesundheitszustand mit dem Alter abnehmen. Gleichzeitig nehmen chronische Erkrankungen wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes Typ II sowie Krebserkrankungen und Sturzunfälle zu. Zudem wird u. a. Alleinsein sowie Ängste vor fehlender Sicherheit im öffentlichem Raum als beeinträchtigend wahrgenommen.

Zielgruppe

Das Vorhaben zielt auf ältere Bewohnerinnen und Bewohner ab 55 Jahren ab. Beachtung finden sowohl Menschen mit Mobilitätseinschränkungen aber auch aktive Personen. Insbesondere die Bewohnerschaft in Stadtteilen mit erhöhten sozialen Bedarfen werden in das Vorhaben involviert.

Ziele

Das Anliegen des Projekts besteht darin, bei älteren Menschen die Freude an der täglichen Bewegung zu fördern bzw. deren Mobilität zu erhalten, um die Risiken chronischer Erkrankungen infolge Bewegungsmangels zu senken. Tägliche Bewegung hilft präventiv, das Sturzrisiko im Alter zu senken. Ferner soll die Partizipation gestärkt werden. Bürgerinnen und Bürger können sich individuell in das Projekt einbringen. Indem sich die Menschen aktiv mit dem eigenen Stadtteil auseinandersetzen müssen, wird neben der geistigen Aktivität auch die Identifikation mit dem eigenen Stadtteil gestärkt. Zudem ging es um die Förderung der sozialen Integration und Verbundenheit zur Nachbarschaft und damit auch ein Entgegensteuern des Alleinseins. Die spezifischen Ziele basieren auf dem vom Stadtrat beschlossenen



↑ Bislang brachte das Projekt sechs »Stadtteilsparziergänge« hervor | Foto: Gesundheitsamt

strategischen Schwerpunktplan 2014 bis 2018 des WHO-Projektes »Gesunde Städte«. Ferner ist die Bewegungsförderung bei älteren Menschen zum einen festgeschrieben im »Aktionsplan ›Gesundes und aktives Altern‹« sowie im Sportentwicklungsplan 2025. Beide Fachpläne sind vom Stadtrat beschlossen. Damit sind die Vorhabensziele akzeptiert, terminiert und finanziell untersetzt.

Beschreibung des Vorhabens

Im Rahmen von Kursen, die in mehreren Seniorenbegegnungsstätten der Freien Wohlfahrtsverbände und im Umweltzentrum Dresden angeboten wurden, wurde das Vorhaben realisiert. In einer moderierten Gruppe wurden mit jeweils etwa acht Teilnehmern individuelle Lieblingsplätze im Stadtteil gesammelt und fotografisch festgehalten. Diese Plätze wurden in einer Stadtteilkarte als ein Rundgang eingezeichnet und die Besonderheiten der Orte von den Teilnehmern beschrieben.

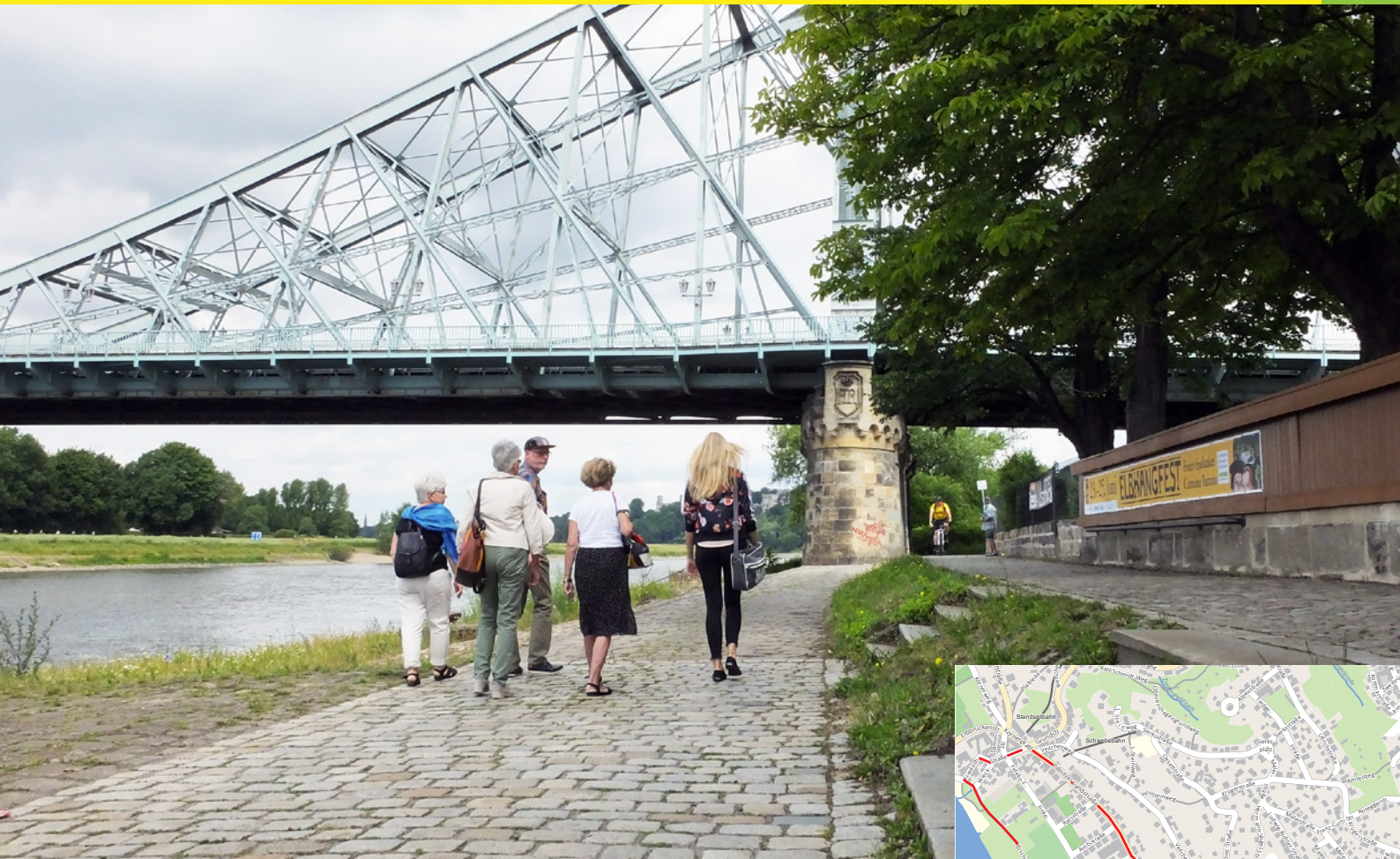
Jeder Rundgang wurde in einer Broschüre dokumentiert.

Partizipation und Empowerment

Die Teilnehmer/innen sollten sich selbst in das Vorhaben einbringen. Ziel war es, Rundgänge zu kreieren, die aus der Perspektive der älteren Menschen für ältere Menschen entwickelt wurden, um so auch eine hohe Nachnutzung zu erreichen.

Evaluation/ Qualitätssicherung

Das Vorhaben basierte zunächst auf dem Konzept der geführten Spaziergänge durch den Stadtteil. Aufgrund des hohen Zuspruchs und der erfolgten Evaluation durch die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V., wurde das Projekt in andere Stadtteile, aber mit einer veränderten Konzeption übertragen.



↑ Auf Entdeckungstour im Stadtteil | Foto: Gesundheitsamt

Dieses »neue« Vorhaben wurde zu Beginn formativ evaluiert und die gewonnenen Erkenntnisse sind als Qualitätssicherung in die weitere Durchführung eingegangen. Die Broschüren werden in der Bevölkerung stark nachgefragt. Dies kann als ein Indikator für die summative Evaluation herangezogen werden.

Nachhaltigkeit

Das Vorhaben wurde 2014/15 in Pieschen und Übigau/Mickten begonnen. Weitere Stadtteile sind hinzugekommen. Um das Vorhaben auf andere Stadtteile bzw. Kommunen zu transferieren, wurde eine Handlungsanleitung für Multiplikatoren erstellt.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Broschüren werden u.a. bei Fachtagen/ Messen sowie über Ortsämter, Seniorenbegegnungsstätten, Apotheken, niedergelassene Ärzte etc. ausgegeben. Mit der Gesamtstrategie der Landeshauptstadt Dresden zur Förderung der körperlichen Aktivität und diesem Best-Practice-Vorhaben erreichte Dresden den 3. Platz im Bundeswettbewerb der BZgA »Gesund älter werden in der Kommune – bewegt und mobil«. Ebenso ist es als Best-Practice-Beispiel beim Kooperationsverbund zur gesundheitlichen Chancengerechtigkeit gelistet.



↑ Über die in den Broschüren enthaltenen Karten kann die Route leicht nachvollzogen werden (hier: Loschwitz/Wachwitz)

Vom Mann zum Vater

Bedarf

In der täglichen Beratungsarbeit in der Schwangerenberatungsstelle des Gesundheitsamtes zeigt sich, dass Schwangere, die zur Beratung kommen, immer öfter auch durch ihre Partner begleitet werden. Die werdenden Väter haben andere Fragen, Ängste und Sorgen, die ernst genommen werden müssen. Der »schwangere Mann« erlebt eine Ambivalenz. Auf der einen Seite steht eine positive Veränderung der Lebenssituation, andererseits beschäftigt ihn auch, welche Verantwortung und neue Rolle auf ihn zukommt. Trotzdem möchte er Mann bleiben.

Speziell für werdende Väter gibt es derzeit wenig Angebote in der Stadt Dresden. Daher wurde ein Angebot für diese Zielgruppe geschaffen. Im Rahmen der Informationsveranstaltung erfahren die Partnerinnen, wie es ihren Partnern auf dem Weg vom Mann zum Vater geht, was manchmal in der Paarbeziehung kaum Thema ist.

Zielgruppe

Werdende Väter und ihre Partnerinnen, interessierte Männer, Paare, die ein Kind planen und interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Ziele

Mit der Informationsveranstaltung soll werdenden Vätern Mut gemacht werden, sich auf das »Abenteuer Geburt« einzulassen. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Einbeziehung des Mannes in Schwangerschaft und Geburtsvorbereitung. Für die Schwangere und ihren Partner kann dieses Erleben der Schwangerschaft und Geburt die Beziehung festigen und eine gute Basis für die Entwicklung der jungen Familie sein sowie eine gute Vorbereitung auf die Geburt geben.

Beschreiben des Vorhabens

Die Informationsveranstaltung wurde durch einen Fachbeitrag eines externen Experten untermauert. Die Information über bevorstehende Vaterschaft sowie über die Auswirkungen im zukünftigen Leben mit einem Kind bildeten neben dem gegenseitigen Austausch den Mittelpunkt der Veranstaltung.

Partizipation und Empowerment

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten sich selbst mit Fragen und Meinungen einbringen, sowie eventuelle Verbesserungen und Wünsche für zukünftige Veranstaltungen vortragen. Das wurde bei den bisherigen Veranstaltungen rege angenommen.

Evaluation/ Qualitätssicherung

Der Informationsabend wurde in einem Reflexionsgespräch mit dem Referenten ausgewertet. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde ein Fragebogen überreicht, den sie am Ende der Veranstaltung ausfüllen konnten.

Nachhaltigkeit

Die Informationsveranstaltung wird seit 2016 durchgeführt. Weitere Veranstaltungen sind geplant, um ein Zeichen zu setzen, dass werdende Väter eine Plattform für den Austausch erhalten.

Öffentlichkeitsarbeit

Verteilung von Plakaten, Handzetteln in gynäkologischen Arztpraxen, Hebammenpraxen, Schwangerenberatungsstellen, Bürgerbüros und eine Pressemitteilung wurde herausgegeben.



Eine Kita für Alle

Bedarf

Die Betreuung von Kindern mit Beeinträchtigungen, Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen wurde in Sachsen bislang in heilpädagogischen Gruppen bzw. durch Integrationsplätze in Kindertageseinrichtungen gesichert. Im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention, dem kommunalen Aktionsplan zu deren Umsetzung und dem Sächsischen Bildungsplan sind selbstbestimmte und umfassende Teilhabechancen aller Kinder an allen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangeboten das Ziel. Diesem Ziel wird die gegenwärtige Struktur in der Kindertagesbetreuung nicht umfänglich gerecht. Das gemeinsame Lernen mit- und voneinander, in einem sozialen Kontext von Vielfalt als wichtige Bildungsressource, erfordert die Entwicklung struktureller und pädagogischer Rahmenbedingungen, die jedem Kind gleichberechtigte Teilhabechancen im Bereich der frühen Bildung ermöglicht. Die Teilnahme einer kommunalen Kindertageseinrichtung an dem sächsischen Landesmodellprojekt »Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Eine Kita für Alle« diente von 2013 bis 2016 der Entwicklung und Erprobung von pädagogischen und strukturellen Voraussetzungen, die eine Betreuung aller Kinder und damit gleiche Teilhabechancen an Bildung und sozialer Einbindung ermöglichen.

Zielgruppe

Inklusive Kindertagesbetreuung richtet sich für alle Kinder aus, die unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten gemeinsam in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung betreut werden (sollen).

Ziele

»Eine Kita für Alle« soll den Zugang zu Kindertageseinrichtungen und gleichberechtigte Chancen in Lern- und Bildungsprozessen für alle Kinder ermöglichen. Dafür ist es erforderlich, das System der Dresdner Kindertagesbetreuung sowohl strukturell als auch fachlich so weiter zu entwickeln, dass es allen Kindern gleichberechtigte Zugangs- und Bildungschancen ermöglicht. Im Rahmen der jährlichen Fortschreibungen des Fachplanes Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege wurden entsprechende Entwicklungskonzepte in die kommunalen strategischen Planungen aufgenommen und die Umsetzung bis 2027 in einem »Konzept zur Implementierung inklusiver Kindertagesbetreuung in der Landeshauptstadt Dresden« geplant.

Beschreibung des Vorhabens

In der im Landesmodellprojekt mitwirkenden Kindertageseinrichtung wurden Kinder aus heilpädagogischen Gruppen und Kinder aus Regelgruppen zusammen betreut. Dafür wurden pädagogisch und strukturell jeweils individuelle und an den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtete Betreuungskonzepte, Maßnahmen sowie Bildungszugänge entwickelt und erprobt. So wurden beispielsweise individuelle und gemeinsame Lern- und Erfahrungsräume geschaffen sowie Tagesabläufe, die Gestaltung von Räumen, Kooperationsbeziehungen und Prozessstrukturen mit allen Beteiligten reflektiert und weiterentwickelt.

Partizipation und Empowerment

Die Kinder und deren Eltern wurden aktiv in die Veränderungsprozesse einbezogen und gestalteten die »Kita für Alle« mit. Darüber hinaus sind an den weiteren Planungen des Entwicklungsprozesses inklusiver Kindertagesbetreuung umfassende Beteiligungsstrukturen auf Ebenen der Fachpolitik, der Träger und Einrichtungen, der Wissenschaft und Elternvertretungen implementiert.



Evaluation und Qualitätssicherung

Die Durchführung des Landesmodellprojektes wurde wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem Projektzeitraum sind im Abschluss- und Ergebnisbericht durch das Institut 3L dargestellt. Diese Dokumentation bildet eine wichtige Grundlage zur nachhaltigen Sicherung und Weiterentwicklung der Erfahrungen und Ergebnisse.

Nachhaltigkeit

Die positiven Erfahrungen aus dem Landesmodellprojekt wurden in einem fachpolitischen Beschluss des Jugendhilfeausschusses der Landeshauptstadt Dresden zur Verstetigung und Übertragung auf die Kindertagesbetreuung in Dresden verankert. Für diesen stadtweiten Prozess, der in Orientierung an den Kommunalen Aktionsplan auf zehn Jahre ausgelegt ist, wurde 2017 ein Planungskonzept entwickelt, welches die kontinuierliche Entwicklung hin zu einer inklusiven Kindertagesbetreuung in Dresden skizziert.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Abschluss- und Ergebnisbericht zum sächsischen Landesmodellprojekt »Inklusion in Kindertageseinrichtungen« sind wichtige Ergebnisse und Handlungserfordernisse dokumentiert. In einer Fachveranstaltung zum Abschluss der Modelllaufzeit Ende 2016 wurden diese der Fachöffentlichkeit präsentiert und Ableitungen daraus diskutiert. Eine große öffentliche Auftaktveranstaltung, die am 28. November 2017 im Stadtmuseum Dresden stattfand, bildete den Auftakt für den stadtweiten Entwicklungsprozess zu inklusiver Kindertagesbetreuung.

KiNET – Dresdner Modell für Frühprävention

Bedarf

Kinder sollen sich in Dresden gut entwickeln und entfalten können. Dafür tragen ergänzend zu den Eltern auch zahlreiche staatliche Stellen und Einrichtungen wie Kitas, Schulen oder Ärzte eine Verantwortung. Insbesondere in den Stadtgebieten Gorbitz und Prohlis sehen sich die Einrichtungen mit ausgesprochen ungleichen Entwicklungsbedingungen und -voraussetzungen konfrontiert. Eine Antwort der Landeshauptstadt Dresden, um Kindern in »Stadtteilen mit besonderen Herausforderungen« ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, ist das »Dresdner Modell für Frühprävention – KiNET«.

Zielgruppe

Das »Netzwerk für Frühprävention – KiNET« richtet sich an professionelle Akteure aus den Arbeitsbereichen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie aus den schulischen und gesundheitlichen Arbeitsbereichen in den Stadtgebieten Gorbitz und Prohlis.

Ziel

KiNET verfolgt das Ziel, Kindern, die in schwierigen Bedingungen leben, das Aufwachsen zu verbessern: In dem sich Fachkräfte eines Sozialraumes als Akteure der Frühprävention begreifen, miteinander vernetzt agieren und systematisch in diesem Sinne zusammenarbeiten. Mit der koordinierten Vernetzung sollen Akteure in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung für Kinder unterstützt und gestärkt werden.

Kurzbeschreibung der Maßnahme

KiNET arbeitet nach einem dynamischen und flexiblen Prozessmodell für Vernetzung. Es bringt die unterschiedlichen Akteure in Arbeitsforen zusammen. Gemeinsame Arbeitsgrundlage ist ein Handlungskonzept. Es beschreibt die gemeinsame Aufgabe aller bei der Entwicklung eines Kindes mitwirkenden Fachkräfte und stellt förderliche Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen von Kindern in besonderen Entwicklungsräumen dar. Einzelne Maßnahmen in den Handlungsfeldern sind in einem gemeinsamen Maßnahmenplan für die Jahre 2015 bis 2020 zusammengefasst.

Partizipation und Empowerment

Die Akteure der Frühprävention bringen sich in jedem Schritt des »Dresdner Modells für Frühprävention« aktiv ein. Ihre Bedarfe und Themen werden über verschiedene Methoden, wie z. B. Befragungen und Gesprächsrunden erfasst und unter Hinzuziehung notwendiger statistischer Daten generalisiert. Anschließend werden gemeinsame Strategien und Maßnahmen initiiert. Alle Vorhaben werden mit den beteiligten Akteuren in ihren Wirkungen evaluiert und notwendige Anpassungen zur Weiterentwicklung der Vernetzung und Zusammenarbeit vorgenommen.

Evaluation/ Qualitätssicherung/ Nachhaltigkeit

Die initiierten Maßnahmen werden regelmäßig evaluiert. Die Evaluation bezieht sich dabei insbesondere auf vorab benannte Indikatoren und Wirkungsziele. Sie ist Grundlage für Ableitungen für den Wissenstransfer, für Verstetigungen beziehungsweise für mögliche Übertragungen auf weitere Institutionen oder Sozialräume. Alle im Rahmen eines regelmäßigen Berichtswesens erfassten Bedarfe, Themen und Empfehlungen fließen in städtische Fachplanungen, sozialräumliche und kommunale Berichte, Prozesse sowie Gremienentscheidungen ein.

Öffentlichkeitsarbeit

Handlungskonzept, Maßnahmenplan sowie weitere Dokumente und Berichte werden auf der städtischen Internetpräsenz www.dresden.de/kinet vorgehalten.



↑ Logo des Projekts



Bewegung und Ernährung bei Kindern mit Lernbeeinträchtigungen

Bedarf

In der heutigen Zeit haben sich die Bewegungs- und Umgebungsbedingungen der Kinder geändert. Die Folge sind Defizite in den motorischen Fähigkeiten sowie Übergewicht und Adipositas im Kindesalter. Auf Grundlage der Daten der schulärztlichen Untersuchung in der Klassenstufe 2, sind besonders Kinder an Lernförderschulen davon betroffen.

Zielgruppe

Primäre Zielgruppe sind Kinder der Klassenstufe 3 aus sozial schwachen Wohngebieten der Landeshauptstadt Dresden, die einen erhöhten Förderbedarf aufweisen, sowie deren Eltern.

Ziele

Primäres Ziel ist die Herstellung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit. Dabei werden Kinder aus sozial-schwachen Familien bzw. Kinder mit Lernbeeinträchtigungen insbesondere in den Fokus kommunaler Gesundheitsförderung gestellt. Kinder und Eltern sollen ihre Verantwortung für die eigene Gesundheit erkennen und wahrnehmen. Im Vordergrund steht die Motivation und die Anleitung für eine tägliche körperliche Aktivität von mindestens 60 Minuten sowie die Sensibilisierung für eine ausgewogene Ernährung.

Die Initiierung der Maßnahme basiert auf der Umsetzung des Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention von 2015, in dem das Handlungsfeld »Gesundes Aufwachsen« einen Themenschwerpunkt darstellte.

Beschreibung des Vorhabens

In einem Interventionszeitraum vom einem Schulhalbjahr pro Klasse werden als obligatorische Schulveranstaltung 15 Modulstunden à jeweils 60 Minuten im Bereich Bewegungsförderung sowie der Ernährungsinformation durchgeführt. Die Lerneinheiten werden anschaulich und einfach dargestellt. Es erfolgt eine praktische, experimentelle und alltagsnahe Umsetzung, um eine bessere Festigung des erlernten Wissens für lernschwachen Schüler zu erreichen. Die Themenschwerpunkte im Bereich Ernährung und Bewegung orientieren sich am Lehrplan für Förderschulen. Begleitend werden ein Elternabend, zwei »aktive« Elternnachmittage, ein Wandertag und ein Klassenfest für die Eltern und Geschwister angeboten.



↑ Gesunde Ernährung praxisnah erleben | Foto: Gesundheitsamt



↑ Bewegung macht Spaß und fördert die Entwicklung des Kindes | Foto: Gesundheitsamt

Partizipation/ Empowerment

Schüler und Eltern bringen sich aktiv in die inhaltliche Gestaltung der Maßnahme ein. Eltern werden anhand eines Fragebogens zu ihren Alltagsgewohnheiten befragt und welche Anregungen sie von der Maßnahme erwarten. Die Schüler äußern in der Auftaktveranstaltung ihre Wünsche im Bereich Bewegung, Ernährung und der Alltagsgestaltung.

Evaluation

Die Durchführung von Motorik-Tests vor und nach der Intervention zeigt eine deutliche Verbesserung im Bereich der Koordination und der Ausdauer.

Der Wissenstest zu den Grundlagen der Ernährung lässt eine teilweise Verbesserung der Kenntnisse am Ende der Maßnahme erkennen.

Nachhaltigkeit

Es wurden vielfältige Sport- und Spielgeräte für die Hofpause angeschafft, um eine selbständige Durchführung von »kleinen Spielen« zu gewährleisten. Im Schulhaus wurde ein frei zugänglicher Trinkbrunnen aufgestellt. Die Klassenlehrer kontrollieren regelmäßig die Brotdosen. An die Eltern und Schüler werden Übungssammlungen zu Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten im Alltag ausgegeben sowie Rezepthefte für kostengünstige und ausgewogene Mahlzeiten. Die Maßnahme wurde 2012 erstmals durchgeführt und seitdem in

überarbeiteter Form in weiteren Klassen fortgesetzt. Wünschenswert ist die Übertragung auf weitere Lernförderschulen sowie eine Multiplikatorenschulung für interessierte Lehrkräfte und Erzieher.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Ergebnisse wurden zur Gesundheitskonferenz in Dresden im September 2013, sowie zum 13. Kongress des Bundesverbandes der Ärztinnen und Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes (BVÖGD) 2013 in Berlin präsentiert. Zudem wurde das Projekt im Rahmen des Ideenwettbewerbs zur Verhältnisprävention in Berlin 2017 vorgestellt. (Veröffentlichung im Netzwerk <http://ideenwettbewerb.gvg.org/praxisdatenbank-verhaeltnispraevention>)

Gesunde Kinderküche mit Augustin

Bedarf

Laut den Schuluntersuchungen des städtischen Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes ist die Prävalenz des Übergewichts und der Adipositas bei Kindern mit sozial bedingt ungünstigeren Gesundheitschancen erhöht. Aktuell sind 21 Prozent der Förderschüler und 18 Prozent der Oberschüler extrem übergewichtig. Die präventiven Maßnahmen in Bezug auf Übergewicht und Adipositas sollten so früh wie möglich begonnen werden, da das Essverhalten und die Ernährungsgewohnheiten innerhalb der ersten sechs Lebensjahre geprägt werden.

Zielgruppe

Das Vorhaben richtet sich an Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren und deren Erziehungsberechtigte, Erzieher und escapädische Fachkräfte (spezielle Ausbildung zur Vermittlung einer gesunden Kinderernährung von pädagogischen Fachkräften).

Ziele

Das Ziel der Maßnahme besteht darin, Kinder für eine gesunde und schmackhafte Ernährungsweise zu sensibilisieren unter dem Aspekt einer Heranführung eines eigenverantwortlichen Umganges mit sich selbst und mit Lebensmitteln. Im Kindesalter werden aktiv die Ernährungsgewohnheiten, Werte und Einstellungen geprägt. Die Ernährungserziehung im Kindergarten ist Bestandteil der Gesundheitsförderung. Ein vollwertiges Essen und Trinken unterstützt das Wohlbefinden, stärkt die Leistungsfähigkeit und beugt ernährungsbedingten Erkrankungen vor. Das Umfeld (Eltern, Kindertagesstätte, Sozialraum)



↑ Das Maskottchen »Augustin« als Botschafter gesunder Ernährung | Foto: Gesundheitsamt

kann verschiedene verhaltenswirksame Einstellungen gegenüber Ernährungsgewohnheiten auf Kinder übertragen. Durch eine aktive Mitgestaltung der Ernährungsmodule soll zur Partizipation animiert werden.

Das Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention wird damit angewandt. Der Aktionsplan zur Umsetzung der Europäischen Strategie zur Prävention und Bekämpfung nichtübertragbarer Krankheiten und das Ziel des Nationalen Aktionsplans der Bundesregierung, um das Ernährungs- und Bewegungsverhalten in Deutschland nachhaltig zu verbessern, werden ebenfalls in der Maßnahme berücksichtigt.

Beschreibung des Vorhabens

Das Projekt findet innerhalb der Kindergartenzeit in der Kinderküche vor Ort statt. Einmal wöchentlich werden mit einer Kindergruppe von circa 10 Kindern (im Alter von 4 bis 6 Jahren) insgesamt 12 standardisierte Module der Ernährungserziehungspraxis durchgeführt. Das Vorhaben wird realisiert durch eine Diätassistentin und/oder Ernährungsfachfrau des Gesundheitsamtes der Landeshauptstadt Dresden. Die Escapädische Fachkraft der Kindertagesstätte soll in die Moduleinheiten mit eingebunden werden, damit dieses Vorhaben langfristig Verstetigung findet.

Den Kindern wird mit Hilfe des Maskottchens »Augustin« (Identifikationsfigur, Handpuppe, Affe) eine gesundheitsbewusste Ernährung, entsprechend den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und den Qualitätsstandards für Kindertageseinrichtungen, nähergebracht.

Partizipation und Empowerment

Durch die Einteilung der Module in einen theoretischen und einen praktischen Teil werden die Kinder angehalten, ihr erlerntes theoretisches Wissen praktisch umzusetzen. Die Kinder und die Einrichtungen erhalten über Lerngeschichten und Rezepte die Möglichkeit, das Erlernte innerhalb der Einrichtung fortzusetzen. Für eine Sicherung der Nachhaltigkeit, erfolgt eine Weitervermittlung an die Eltern.

Evaluation/ Qualitätssicherung

Die Module werden im ersten Verlauf komplett in den 12 Einheiten durchgeführt. Eine Evaluation mit den Erziehern und der escapädischen Fachkraft findet statt, um die Module an die Bedürfnisse der jeweiligen Einrichtung anzupassen und zu optimieren. Des Weiteren wird das Angebot der Speisenversorgung geprüft und gegebenenfalls an die Standards der DGE-Empfehlung angepasst.

Nachhaltigkeit

Das Pilotprojekt fand im Jahr 2012 in einer Kindertageseinrichtung in Pieschen statt. Bis heute wird das Projekt den Vorschulkindern angeboten. Außerdem sind zwei

weitere Einrichtungen hinzugekommen. Für das Projekt wurde ein Ordner mit den Modulbeschreibungen erstellt, so dass die Einrichtungen selbstständig das Projekt anbieten können, wahlweise auch verkürzt.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Projekt wird regelmäßig bei der Escapädenausstellung vorgestellt und die Einrichtungen erhalten die Möglichkeit, dieses Angebot wahrzunehmen.

↓ Kinderküche mit Augustin – Aktion Backbus, »kleine Bäcker« | Fotos: Gesundheitsamt



Strategie zur Mundgesundheit von Kindergartenkindern

Bedarf

Daten zur zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes der Landeshauptstadt Dresden zeigen, dass bei den 3-jährigen Kindern bezüglich Kariesprävalenz der bislang positive Trend durchbrochen wurde und im Jahr 2012/2013 die Anzahl der 3-jährigen Kinder mit Karieserfahrung leicht angestiegen ist. Insbesondere Kinder aus sozial schwachen Familien sind von Karies betroffen, auch der Migrationshintergrund spielt eine Rolle. Die Karieslast verteilt sich dabei auf eine relativ kleine Anzahl von Kindern. Eine Verschärfung der Ausprägung der sogenannten »Kariespolarisierung« ist zu beobachten. Gründe hierfür sind eine unzureichende und wenig konsequente Durchführung der Mundhygiene in Kombination mit einer stark zuckerhaltigen Ernährung.

Zielgruppe

Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen in der Landeshauptstadt Dresden sowie deren Bezugspersonen. Dabei liegt der Fokus auf Kindern aus sozial schwachen Familien.

Ziele

Ziel des vorliegenden kommunalen Ansatzes ist es, allen Kindern die gleiche Chance auf einen Start in ein (zahn)gesundes Leben zu ermöglichen. Gerade Kinder aus Elternhäusern ohne ausreichende

Eigeninitiative für gesundheitsbewusstes Verhalten, sind in dem Setting Kindertageseinrichtung auch durch den Öffentlichen Gesundheitsdienst gut zu erreichen. Im Zuge der kontrovers geführten Diskussionen in der Öffentlichkeit bezüglich des Zähneputzens im Setting Kita (auch von Eltern) wurden gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen geschaffen, um die tägliche Mundhygiene zum selbstverständlichen Bestandteil des Alltags werden zu lassen. Der Settingansatz der Gesundheitsförderung ermöglicht es, im Sinne des Gesundheitszieles »Gesund aufwachsen« verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen miteinander zu verknüpfen.

Beschreibung des Vorhabens

Der Träger der kommunalen Kindertageseinrichtungen hat im Rahmen seines Qualitätsmanagements die Mundgesundheit als einen zentralen Faktor für gesundes Aufwachsen sowohl im Trägerkonzept, als auch in weiterführenden Papieren festgeschrieben. Darüber hinaus wird die Vorbildwirkung der Bezugspersonen in der Kindertagesbetreuung als ein

entscheidender Erfolgsfaktor genutzt. Alle Einrichtungen schaffen verbindlich die notwendigen Rahmenbedingungen, so dass die Kinder, und nach Möglichkeit auch das pädagogische Personal, mindestens einmal am Tag die Zähne putzen können. Die Mitarbeiterinnen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes führen die gesetzlich vorgeschriebenen zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchungen durch. Darüber hinaus sind sie neben den niedergelassenen Zahnärzten zu regelmäßigen gruppenprophylaktischen Maßnahmen in der Kita, mit dem Ziel, den Kindern altersentsprechend die Zahnputztechnik zu lehren und über zahngesundes Verhalten aufzuklären. Für die Kinder selbst wurde ein pädagogischer Ansatz gewählt, der es erlaubt, sie in ihrer magischen Phase abzuholen und bildhaft auf die Bedeutung des zahngesunden Aufwachsens aufmerksam zu machen. Für eine spezielle Broschüre sind sechs Abenteuergeschichten entstanden, in denen die Protagonisten Themen der Mundgesundheit spannend und kindgerecht vorstellen. Das Thema Mundgesundheit ist in den pädagogischen Konzeptionen der einzelnen Kindertageseinrichtungen verankert und findet sich im Jahreslauf verknüpft in den unterschiedlichsten Aktivitäten wieder.

↓ Key Visual der »Putzbande« |
Gestaltung: thonto08





↑ Richtig Putzen muss gelernt sein | Foto: Gesundheitsamt

Partizipation und Empowerment

Partner in diesem Prozess sind in einem Steuerkreis neben dem Gesundheitsamt und dem kommunalen Träger der Kindertageseinrichtungen (N = 125) vor allem die hiesige, für die Kinder- und Jugendzahnpflege zuständige, Landesarbeitsgemeinschaft und die Medizinische Fakultät, Bereich Zahnmedizin. Thematisch wird die Elternvertretung als Partner hinzugezogen.

Evaluation/ Qualitätssicherung/ Nachhaltigkeit

Der vorliegende präventive Ansatz ist wirkungsvoll. Es ist gelungen, gemeinsam mit den maßgeblichen Akteuren eine abgestimmte Vorgehensweise zu entwickeln. Handlungs- und erfahrungsorientiert gestaltete Aufklärungsimpulse der Gruppenprophylaxe wurden mit verbindlichen Rahmenbedingungen für das Zähneputzen in der Kita als ein Kriterium des Qualitätsmanagements verknüpft. Somit wird ein entscheidender Beitrag zum gesunden Aufwachsen in der Kommune geleistet.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen einer Kick-off-Veranstaltung wurde die Strategie zunächst öffentlichkeitswirksam bekannt gemacht. Zudem wird dieser Ansatz bei bundesweiten Fachveranstaltungen vorgestellt. In der Fachzeitschrift Public Health Forum wurde der Ansatz publiziert (DOI 10.1515/pubhef-2016-0047).

2Leben1Ziel – Angebot für Schwangere mit Drogenkonsum

Bedarf

Im Jahr 2015 wurden insgesamt 3 650 Personen in den Dresdner Suchtberatungs- und Behandlungsstellen beraten. Zudem ist durch den Suchtbericht der Landeshauptstadt Dresden belegt, dass von 2006 auf 2015 der Anteil illegaler Drogenkonsumierender von 22 auf 38 Prozent kontinuierlich angestiegen ist. In den Dresdner Kinderkliniken stieg im gleichen Zeitraum die Zahl von Neugeborenen deren Mütter Crystal konsumierten um ein Mehrfaches an.

Zielgruppe

Schwangere mit Drogenkonsum und/oder Substanzmissbrauch.

Ziele

Das Ziel von 2Leben1Ziel besteht darin, Schwangeren und frisch Entbundenen die Möglichkeit zu geben, unter ärztlicher und psychologischer Begleitung von der Droge wegzukommen. Zwei Leben ein Weg: Das Angebot legt den Grundstein für ein drogenfreies Leben von Mutter und Kind.

Beschreibung des Vorhabens

2Leben1Ziel ist eine Kooperation des Perinatalzentrums und den Kliniken für Psychiatrie am Städtischen Klinikum Dresden. Die Bereitschaft der Betroffenen vorausgesetzt, bietet 2Leben1Ziel Frauen die Möglichkeit der stationären Entgiftungsbehandlung in der Schwangerschaft und einer engmaschigen geburtshilflichen Betreuung. Mütter mit Drogenkonsum, die gerade entbunden haben, können unter stationären Bedingungen in unmittelbarer Nähe zu ihrem Kind entgiften.

Zudem vermittelt das Projekt 2Leben1Ziel nach der Akuttherapie den Übergang in eine Langzeitentwöhnung für Mutter und Kind. Das Programm 2Leben1Ziel bietet Informationen und Kontakte für Betroffene, Angehörige und medizinisches Fachpersonal. Ihnen wird der Zugang zu Psychologen und Mediziner vermittelt, um für jede einzelne Frau und jede einzelne Situation die optimale Versorgung in der Schwangerschaft und unter der Geburt zu gewährleisten, mit dem Ziel der Drogenentwöhnung und Sicherung der Einheit von Mutter und Kind sowie dem Kindeswohl. Unter der E-Mail-Adresse zweileben@khdn.de und der Telefonnummer (03 51) 8 56 21 21 stehen jederzeit Ansprechpartner zur Verfügung, die ein individuelles Vorgehen mit den Betroffenen abstimmen, abhängig vom jeweiligen Betreuungsbedarf.

Evaluation/ Qualitätssicherung

Das Vorhaben 2Leben1Ziel wird nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten kontinuierlich evaluiert. Die Ergebnisse werden auf Tagungen von wissenschaftlichen Gesellschaften vorgestellt. 2Leben1Ziel ist Mitglied im Arbeitskreis illegale Drogen und der Unterarbeitsgruppe Sucht der Stadt Dresden.

Nachhaltigkeit

2Leben1Ziel als Initiative des Perinatalzentrums am Städtischen Klinikum Dresden arbeitet eng mit der Kinderschutzgruppe der Stadt Dresden und vergleichbaren Arbeitsgruppen der Kinderklinik und der Klinik für Psychiatrie am Universitätsklinikum Dresden zusammen. Wichtige Grundlage der Arbeit ist der »Dresdner Pfad«, eine Handlungsanleitung für Geburtshelfer und Neonatologen in Dresden.

Öffentlichkeitsarbeit

Verbreitet wird das Konzept über Flyer, die Berufsverbände der Frauen- und Kinderärzte, Fachgesellschaften und professionelle Stammtische sowie über den Arbeitskreis illegale Drogen und die Unterarbeitsgruppe Sucht der Stadt Dresden. Die Broschüre von 2Leben1Ziel wird zudem u. a. bei Fachtagen/Messen sowie über den Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Dresden ausgegeben. Durch Vorträge und Poster auf Fachtagungen und wissenschaftlichen Kongressen sowie Beiträgen in Rundfunk und Fernsehen wurde öffentlichkeitswirksam auf das Programm hingewiesen.



Kulturjahr Sucht

Bedarf

Das Land Sachsen und auch Dresden sind im Vergleich der Bundesländer von hohem Suchtmittelkonsum – insbesondere Crystalkonsum – betroffen. Zahlen dazu finden sich im Suchtbericht Dresden 2017.

Zielgruppe

Angesprochen werden die Dresdner Stadtbevölkerung sowie Künstlerinnen und Künstler, die direkt oder indirekt mit riskantem Suchtmittelkonsum in Berührung kommen.

Ziele

Durch die Platzierung von Kunst im Themenfeld Sucht und Suchtprävention soll niedrigschwellig und durch den emotionalen Zugang dem Konsum illegaler Suchtmittel vorgebeugt und für den verantwortungsvollen Umgang mit legalen Substanzen sensibilisiert werden. Das Kulturjahr Sucht versucht zudem Suchtprävention aus dem alleinigen Verantwortungsbereich der Gesundheitsförderung zu heben und viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Stadtgesellschaft den oben genannten Zielen zu verpflichten. Zunächst soll das Thema Sucht in der Gesellschaft offen thematisiert und dadurch zum gesamtgesellschaftlichen Diskurs angeregt werden. Es handelt sich um einen bundesweit bisher einmaligen und vor allem auch in Dresden erstmals gemeinsamen strategischen Ansatz der Geschäftsbereiche Arbeit, Soziales, Gesundheit und Wohnen und Kultur und Tourismus. Die finanziellen Mittel werden durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bereitgestellt, das Kulturmanagement der Projekteschmiede übertragen.

Beschreibung des Vorhabens

Mittels einer öffentlichen Ausschreibung zur Einreichung von Konzepten zur künstlerischen Auseinandersetzung zum Thema Suchtprävention können Künstlerinnen und Künstler sich zur Teilnahme bewerben. Für die Bewertung und Bewilligung dieser Konzepte wurde das »Fachgremium Suchtprävention« einberufen – eine Jury aus zehn Vertreterinnen und Vertretern aus Verwaltung, Suchtprävention und Kultur. Die positiv beschiedenen Anträge werden dann entsprechend ihres speziellen Konzeptes und mit Hilfe der Unterstützung des Kulturmanagements durchgeführt und evaluiert.

Partizipation und Empowerment

Vor allem durch Performances und Aktionen im öffentlichen Raum wird der Austausch und die Sensibilisierung mit dem Thema angeregt. Besucherinnen und Besucher können sich jederzeit an die Veranstaltungsbetreuung wenden, die sowohl Informationsmaterial ausgeben, als auch auskunftsfähig über die spezifischen Themen (Sucht, Suchtprävention, Umgang mit Betroffenen) sind.

Die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler sowie Kulturschaffenden werden ab der Antragstellung bis zur Abrechnung des Projektes beraten und begleitet. Diese Beratungsleistung schließt auch die Vermittlung an Expertinnen und Experten der Suchtprävention ein – so wird eine inhaltliche Verzahnung hergestellt, ohne den künstlerischen Prozess in eine spezielle Richtung zu zwingen.



→ Titelgrafik des Kulturjahres Sucht 2017 |
Gestaltung: Stephan Tautz

Evaluation/ Qualitätssicherung

Die einzelnen künstlerischen Auseinandersetzungen werden in einem Sachbericht evaluiert. Hierbei spielen die selbstgesetzten Ziele der jeweiligen Produktion ebenso eine Rolle, wie die Erfahrungen der Künstlerinnen und Künstler. Hinzu kommen stichprobenartige Befragungen des Publikums durch die Veranstaltungsbetreuung sowie Publikumsgespräche im Nachgang von dafür geeigneten Formaten (Theatervorstellungen, Klassenzimmerstücke, Workshops). Die Gesamteinbettung dieses Ansatzes erfolgt regelmäßig in der Unterarbeitsgruppe Sucht der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft der Stadt Dresden.

Nachhaltigkeit

Das Vorhaben startete als Modellprojekt 2017 und wird in den Jahren 2018 und 2019 in Dresden verstetigt. Eine Handreichung und Konferenz zum Vorhaben Ende 2019 soll es anderen Städten und Kommunen ermöglichen, ein solches Projekt ebenfalls zu etablieren. Hinzu kommt die geplante Vernetzung zu vielfältigen Förderstrukturen, die einer Verstetigung dieses suchtpräventiven Ansatzes langfristig dienen können.



Öffentlichkeitsarbeit:

Neben der Homepage www.dresden.de/kulturjahr-sucht, auf welcher unter anderem aktuelle Veranstaltungen zu finden sind, wurde eine Broschüre erstellt, die über die Vielfalt der künstlerischen Auseinandersetzungen im Jahr 2017 informiert. Diese Broschüre wird bei jeder Veranstaltung des Kulturjahres sowie im Kontext von Fachtagen, Ausschüssen und Beiräten an fachlich und politische Verantwortungsträger ausgegeben.



→ Eindrücke der künstlerischen Umsetzung im Kulturjahr Sucht 2017 | Gestaltung/Fotos: Stephan Tautz/ Kulturjahr Sucht



Multimobil. Für Dich. Für Dresden.

Bedarf

Durch multimobile Lebensstile steigt die Lebensqualität für alle, die Umwelt wird sauberer und es bringt mehr aktive Bewegung im Alltag. Mobilitätsgewohnheiten sind zwar stabil, können aber reflektiert und hinterfragt werden. Hier setzt die Kampagne »Multimobil. Für Dich. Für Dresden.« an. Das Vorhaben verfolgt den Ansatz, durch Reflektion und Information zu multimobilen Lebensstilen im »Dreiklang« aus Verkehr, Gesundheit und Umweltschutz Verhaltensänderungen zu generieren.

Anlass und Hintergründe

Dresden wächst – aber dort wo die Stadt wächst, gibt es keine zusätzlichen Flächen für neue Verkehrsinfrastruktur. Vorhandene Flächen müssen deshalb effektiver genutzt werden – weniger Kfz sparen Platz auf Straßen und bei Parkplätzen, verringern Emissionen (Lärm und Abgase) und ermöglichen mehr Freiraum für Einwohnerinnen und Einwohner. Dafür benötigen wir mehr Nutzung von ÖPNV, Rad und Carsharing sowie Wege zu Fuß. Zudem soll aus dem engen Zusammenhang zwischen Gesundheit und Mobilität mehr aktive Bewegung auf alltäglichen Wegen gefördert werden. Grundlage des Vorhabens sind der Verkehrsentwicklungsplan (VEP) 2025plus,

der Luftreinhalteplan, das Klimaschutzkonzept (Beschlüsse), die allesamt Öffentlichkeitsarbeit pro Umweltverbund fordern.

Zielgruppe

Mit der Kampagne werden alle Verkehrsteilnehmer angesprochen.

Ziele

Ziel der Kampagne mit dem Slogan »Multimobil. Für Dich. Für Dresden.« ist es, für mehr multimobile Bewegung zu werben und zu informieren: statt Autofahren mehr Zu-Fuß-gehen, das eigene Rad, das Leihrad, Bus und Bahn oder Carsharing nutzen, weil es für die Stadt, die eigene Gesundheit und die Umwelt gut ist.

Beschreibung des Vorhabens

Die Mobilitätskampagne »Multimobil. Für Dich. Für Dresden.« startete am 7. Juni 2017 und lief bis zur Europäischen Mobilitätswoche vom 16. bis 22. September 2017. Initiator des Vorhabens ist das Mobilitätsteam der Landeshauptstadt Dresden. Gemeinschaftlich wurden die Inhalte entwickelt. Eine Agentur (Heimrich

& Hannot aus Dresden) gestaltete die Kampagne professionell und alle Partner setzten die Inhalte in ihren eigenen Medien nach den gestalterischen Vorgaben selbst um. Alle Beteiligten bringen jeweils »ihre« Medienleistungen in die Kampagne ein – auch die Stadt Dresden mit ihren vielen Kanälen: vom Parkschein bis zum Megalight. Als zentraler Kern der Kampagne dient die Internetseite www.dresden.de/multimobil. Es wurde ein Mix von verschiedenen Medien genutzt (Plakate, Werbung auf Leihfahrrädern und Carsharing-Fahrzeugen, YouTube und Social-Media-Kanäle, Citycards etc.).

Partizipation und Empowerment

Multimobil ist eine deutschlandweite Premiere einer öffentlich-privaten Partnerschaft einer kommunalen Mobilitätskampagne gemeinsam mit privaten Mobilitätsdienstleistern und den ÖPNV-Unternehmen. Partner des Vorhabens sind die Mitglieder des städtischen Mobilitätsteams: Ämter der Landeshauptstadt Dresden, die Kommunalen Verkehrsbetriebe DVB AG und der Verkehrsverbund Oberelbe GmbH sowie die privaten Dienstleister Leihradanbieter sz-bike, Carsharinganbieter teilAuto und die Energieversorger DREWAG und enso. Die Partner bringen »ihre« Medienkanäle kostenlos ein.



Zudem ist die Kampagne »offen« für weitere Akteure: Vereine, Verbände, Politik. Eine Mitmachaktion für die Bürgerinnen und Bürger beim Preisausschreiben »Multimobil gewinnt! Für Dich. Für Dresden.« ermöglichte eine breite Beteiligung. Unter diesem Motto haben viele Dresdnerinnen und Dresdner an einem besonderen Gewinnspiel teilgenommen: sie haben ihre persönliche multimobile Geschichte an die Stadt Dresden gesendet. Eine Jury aus allen Bereichen der Mobilität hat die schönsten davon ausgewählt und mit Mobilitätspaketen prämiert. Diese Geschichten sind auf der Homepage veröffentlicht.

Evaluation/ Qualitätssicherung

Die Kampagne Multimobil erzeugte eine hohe Aufmerksamkeit in der Stadt und erhielt fast nur positives Feedback. Eine starke Bestätigung der Multimobilität (»mach ich ja schon«) wurde insbesondere über das Preisausschreiben kommuniziert. So wird Multimobilität als Ausdruck von mobiler Wahlfreiheit empfunden. Von allen Beteiligten wird das Vorhaben als gelungene Partnerschaft von Stadt und Privaten eingeschätzt. Erstmals wurden alle Medien der Stadtverwaltung komplex genutzt. So erreichte Multimobil mehr als 41 000 Klicks auf YouTube und über 13 000 Besucher auf der Homepage.



Damit hat das Vorhaben eine hohe mediale Wirkung. Die Kampagne ist professionell und dank der public-private-partnership kosteneffizient und medienpräsent.

Nachhaltigkeit

Die Kampagne läuft weiter, beispielsweise fährt die MULTIMOBIL-Straßenbahn weiterhin in Dresden, für Veröffentlichungen wird das Key Visual und für Veranstaltungen die Rollups weiter genutzt. Eine Fortsetzung wird von den Partnern positiv gesehen und Aktivitäten für neue Schwerpunktsetzungen im Kampagnenkontext werden diskutiert.

Öffentlichkeitsarbeit

Multimobil ist eine öffentlichkeitswirksame Kampagne unter Nutzung vielfältiger Medien, wie die nachstehende Grafik verdeutlicht.



↑ zwei Beispiele der Plakate – insgesamt standen fünf Motive mit Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen zur Verfügung

← Medienmix der Kampagne | Grafik: Heimrich & Hannot

←← Eine hohe Reichweite erzielt die Ganzgestaltung einer Straßenbahn der Dresdner Verkehrsbetriebe AG | Foto: Stadtplanungsamt/Sylvia Wagner

Befragung zum Klimawandel – Basis für gesundheitsförderliche Stadtgestaltung

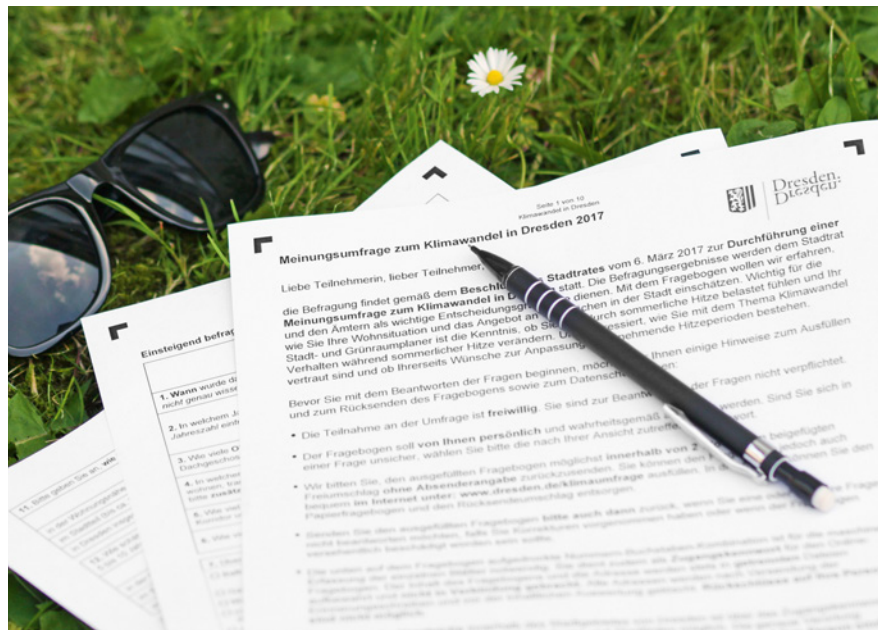
Bedarf

Mit der »Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel« hat die Bundesregierung 2008 deutlich gemacht, dass die Umsetzung von Maßnahmen notwendig ist, Deutschland widerstandsfähiger gegenüber den zukünftigen Klimaveränderungen zu machen. Für Dresden bergen der erwartete Temperaturanstieg, die Zunahme an Trockenheit und steigende Intensität an Starkregenereignissen die größten klimabedingten Herausforderungen und spielen daher auch für die zukünftige Gesundheitsvorsorge eine wesentliche Rolle.

Um Dresden widerstandsfähig und lebenswert zu halten – auch unter zukünftigen Klimabedingungen – gilt es, die Klimaanpassung in Dresden voranzutreiben. Über eine Befragung soll ein Meinungsbild zum Klimawandel in der Bevölkerung ermittelt werden. Die wahrgenommene Betroffenheit durch Hitze und Wetterextreme sowie der Bedarf an Anpassungsmaßnahmen lassen sich hierdurch ableiten. Stadtgrün ist ein wesentliches Element zur Milderung der Auswirkungen des Klimawandels und dient als Beitrag zur Gesundheitsvorsorge. Zur Verifizierung der im Rahmen eines Projektes im Stadtplanungsamt aktualisierten Richtwerte zum Versorgungsgrad mit öffentlich nutzbarem Grün ist die Rückkopplung aus der Bevölkerung, insbesondere hinsichtlich ermittelter Defizitbereiche sowie den Ansprüchen an den öffentlichen Freiraum, erforderlich.

Zielgruppe

Die jeweiligen Lebensumstände (Lage der Wohnung und Baualter des Hauses, Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, Beschäftigungsverhältnis, Haushaltsgröße und Einkommen) können einen entscheidenden Einfluss auf die subjektive Wahrnehmung haben. Die Auswahl der Umfrageteilnehmer erfolgte repräsentativ für die Dresdner Bevölkerung.



↑ Die gedruckte Version der Fragebögen – die Teilnahme war auch Online möglich | Foto: Umweltamt

Ziele

Die Umfrage soll einen individuellen Einblick in das Meinungsbild der Bevölkerung zum Thema Klimawandel, empfundene Betroffenheit durch Hitze, und Zufriedenheit mit der Grünversorgung des Wohnumfeldes geben. Die Erkenntnisse zeigen, inwieweit hohe Sommertemperaturen bereits heute zu gesundheitlichen Belastungssituationen führen. Es können Rückschlüsse gezogen werden, in welchen baulichen Strukturen hohe Sommertemperaturen zu besonders hohen Innenraumtemperaturen führen, die dann als belastend empfunden werden. Die Antwortverteilung gibt einen Überblick, inwiefern sich die Dresdner Bevölkerung auf Hitze einstellt und welche Maßnahmen zur Anpassung an heiße Temperaturen besonders gewünscht und angenommen werden.

Beschreibung des Vorhabens

Es erfolgt eine Befragung eines statistisch repräsentativen Teils der Dresdner Stadtbevölkerung. Um mögliche Unterschiede herauszufiltern, erfolgte die Befragung über die Gesamtstadt sowie in ausgewählten Fokusegebieten. Diese Fokusegebiete unterscheiden sich zum Teil erheblich hinsichtlich ihres potentiellen Überwärmungsgrades, ihrer Versorgung mit öffentlichem und privat nutzbarem Grün sowie bezüglich der Sozialstruktur. Um einen Einblick in das Meinungsbild der Bevölkerung zu bekommen und Zusammenhänge zwischen der Lebensweise herauszuarbeiten, beinhaltet der Fragebogen auch Klassifizierungsfragen.



Partizipation und Empowerment

Innerhalb des Befragungszeitraumes von acht Wochen hatten die Bürgerinnen und Bürger Gelegenheit, den ausgefüllten Fragebogen zurückzusenden oder ihre Meinung per Online-Fragebogen abzugeben. Etwa zwei Wochen nach Aussendung des Fragebogens wurde ein Erinnerungsschreiben verschickt mit der Bitte, sich an der Umfrage zu beteiligen.

Evaluation/ Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung erfolgte innerhalb der kommunalen Statistikstelle nach

Eingang der Fragebögen. Hierbei wurde die Vollständigkeit der Fragebögen geprüft sowie manuell eingetragene Werte oder Kommentare nach Lesbarkeit kenntlich gemacht.

Nachhaltigkeit

Die Ergebnisse der Befragung bilden die wesentliche Grundlage zur Steuerung des weiteren Klimaanpassungsprozess. Zudem sollen diese in die planerischen Entscheidungen hinsichtlich bedarfsgerechter Verteilung von Grünflächen einfließen. Mit Hilfe der Umfrage lassen sich zielgruppenspezifische Bedarfe ermitteln, Maßnahmen positiver gesundheitlicher Effekte fördern sowie die Gesundheitsberatung anpassen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Ergebnisse werden in Broschüren publiziert und es sind individuelle Aktionen (in Seniorenheimen, Schulen, Kitas, Krankenhäusern) zur Aufklärung zum Verhalten bei Hitze oder Starkregen geplant.

Kontakte

Fit im Park – Körperliche Aktivität im öffentlichem Raum/Bewegung im Stadtteil

Dr. Peggy Looks
Geschäftsbereich 5/Gesundheitsamt
gesundestadt@dresden.de

Vom Mann zum Vater

Barbara Richter
Geschäftsbereich 5/Gesundheitsamt
schwangerenberatungsstelle@dresden.de

Eine Kita für Alle

Sabine Grohmann
Geschäftsbereich 2/Eigenbetrieb
Kindertageseinrichtungen
kindertageseinrichtungen@dresden.de

KiNET – Dresdner Modell für Frühprävention

Jenny Matuschke & Roman Haasler
Geschäftsbereich 2/Amt für
Kindertagesbetreuung
kinet@dresden.de

Bewegung und Ernährung bei Kindern mit Lernbeeinträchtigungen

Eike Schulze & Melanie Kanthers
Geschäftsbereich 5/Gesundheitsamt
gesundheitsfoerderung@dresden.de

Gesunde Kinderküche mit Augustin

Melanie Kanthers & Tina Goldbach
Geschäftsbereich 5/Gesundheitsamt
gesundheitsfoerderung@dresden.de

Strategie zur Mundgesundheit von Kindergartenkindern

Dr. Ursula Schütte & Dr. Nicole Wolfram
Geschäftsbereich 5/Gesundheitsamt
gesundheitsamt-kjzk@dresden.de

2Leben1Ziel – Angebot für Schwangere mit Drogenkonsum

Dr. Norbert Lorenz
Geschäftsbereich 5/Städtisches Klinikum
Dresden
zweileben@khdn.de

Kulturjahr Sucht

Dr. Kristin Ferse
Geschäftsbereich 5/Gesundheitsamt
suchtbeauftragte@dresden.de

Multimobil. Für Dich. Für Dresden.

Dr. Matthias Mohaupt
Geschäftsbereich 6/Stadtplanungsamt
stadtplanungsamt@dresden.de

Befragung zum Klimawandel – Basis für gesundheitsförderliche Stadtgestaltung

Franziska Reinfried
Geschäftsbereich 7/Umweltamt
umwelt.stadtoekologie@dresden.de

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Dresden

Gesundheitsamt
WHO Gesunde Städte Projekt
Telefon (03 51) 4 88 53 52
Telefax (03 51) 4 88 53 23
E-Mail gesundestadt@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Redaktion: Dr. Peggy Looks

Gestaltung: Michael Tischendorf

Bildnachweise: Titel: Sylvio Dittrich (DML Lizenz), Unsplash/Dominik Wycislo,
Unsplash/Drew Hays, Unsplash/Element5 Digital, Seite 11: Unsplash/designhorf,
Seite 13: Fotolia/Olesia Bilkei, Seite 15: Unsplash/Hugues de Buyer-Mimeure,
Seite 23: Unsplash/freestocks.org, Seite 29: Unsplash/Andreas Kind

Januar 2018

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.